

Buch VI

Das Heilmittel

Eine neue und gerechte Verteilung der Güter und Rechte dieser Welt sollte das hauptsächliche Ziel derjenigen sein, welche die Angelegenheiten der Menschen leiten.

de Toqueville

Wenn es sich darum handelt, die Lage eines Volkes auf die Dauer zu heben, so erzeugen kleine Mittel nicht einmal kleine Wirkungen, sondern überhaupt keine.

John Stuart Mill

Kapitel I

Die Unzulänglichkeit der gewöhnlich empfohlenen Heilmittel

Indem wir die Ursache der inmitten zunehmenden Reichtums steigenden Armut bis zu ihrer Quelle verfolgten, haben wir auch das Heilmittel entdeckt; ehe wir aber zu diesem Zweige unseres Gegenstandes übergehen, wird es sich empfehlen, die Tendenzen oder Heilmittel, auf die man sich gewöhnlich verläßt und die man zumeist befürwortet, Revue passieren zu lassen. Das Heilmittel, auf das unsere Schlußfolgerungen hinweisen, ist zugleich radikal und einfach, so radikal, daß es einerseits nicht ernsthaft in Betracht gezogen werden wird, so lange irgend ein Glaube an die Wirksamkeit weniger kaustischer Maßregeln übrig bleibt, und so einfach, daß andererseits seine tatsächliche Wirksamkeit und Kürze leicht übersehen werden dürfte, bis die Wirkung künstlicherer Maßregeln berechnet ist.

Die Tendenzen und Maßregeln, welche die gewöhnliche Literatur und Publizistik als diejenigen bezeichnen, von denen mehr oder weniger Abhilfe zu erwarten, d. h. die geeignet seien, Armut und Elend unter den Massen zu vermindern, können in sechs Klassen geteilt werden. Ich meine nicht, daß es so viele verschiedene Parteien oder nationalökonomische Schulen gebe, sondern nur, daß behufs unserer Untersuchung die herrschenden Meinungen und vorgeschlagenen Maßregeln zur besseren Übersicht so gruppiert werden können. Heilmittel, die wir, der größeren Bequemlichkeit und Klarheit wegen, einzeln prüfen werden, werden oft in Gedanken verbunden.

Es gibt viele Leute, die noch den behaglichen Glauben bewahren, daß der materielle Fortschritt schließlich die Armut ausrotten werde, und viele erblicken in der vorbauenden Einschränkung der Bevölkerungsvermehrung das wirksamste Mittel, allein der Irrtum dieser Ansichten wurde bereits hinlänglich bewiesen. Wir wollen jetzt untersuchen, was zu erhoffen ist:

- 1.) von größerer Sparsamkeit in der Staatsverwaltung;
- 2.) von besserem Unterricht der arbeitenden Klassen, sowie von besserer Gewöhnung an Fleiß und Sparsamkeit;
- 3.) von Koalitionen der Arbeiter zur Erhöhung der Löhne;
- 4.) von der Assoziation der Arbeit und des Kapitals;

einer Revolution verknüpften Zerstörungen und Kosten getan werden könnten, eine zeitweilige Verbesserung in der Lage der untersten Klasse stattfinden könnte; aber eine solche plötzliche und friedliche Reform ist offenbar unmöglich. Wäre sie aber möglich, so würde jede zeitweilige Besserung, wie wir dies an den Vorgängen in den Vereinigten Staaten sehen, schließlich durch die erhöhten Landwerte verschlungen werden.

Und so könnte, wenn wir in den Vereinigten Staaten die öffentlichen Ausgaben auf den niedrigst möglichen Punkt ermäßigten und sie durch Einkommensteuer deckten, der Vorteil sicherlich nicht größer sein als der, welchen die Eisenbahnen uns gebracht haben. In den Händen des Volkes als Ganzen würden mehr Güter bleiben, gerade wie die Eisenbahnen dem Volke als Ganzen auch mehr Güter verschafft haben, aber in ihrer Verteilung würden dieselben unerbittlichen Gesetze obwalten. Die Lage derjenigen, welche von ihrer Arbeit leben, würde schließlich nicht verbessert werden.

Ein dunkles Bewußtsein hiervon durchdringt die Massen, oder beginnt sie zu durchdringen und bildet eine der ernstesten politischen Schwierigkeiten, welche die amerikanische Republik umgeben. Die, welche nichts als ihre Arbeit haben, und hauptsächlich die Proletarier der Städte (eine wachsende Klasse) machen sich wenig aus der Verschwendung der Regierung und sind in vielen Fällen geneigt, etwas Gutes darin zu sehen, da sie „Beschäftigung bringt“ oder „Geld in Umlauf setzt“. Tweed, der New York beraubte, wie ein Guerilla-Hauptmann eine besetzte Stadt zu brandschatzen pflegt (und der nur ein Typus der neuen Sorte von Banditen war, die die Verwaltung aller unserer Städte an sich reißen), war unzweifelhaft bei einer Majorität der Wähler populär, obgleich seine Diebereien notorisch waren und sein Raub in dicken Diamanten und verschwenderischen persönlichen Ausgaben offen zur Schau getragen wurde. In Anklagezustand versetzt, wurde er triumphierend in den Senat gewählt, und selbst noch als wiedereingefangener Flüchtling wurde er häufig auf seinem Wege vom Gericht zum Gefängnis mit Hochs begrüßt. Er hatte die öffentlichen Kassen um viele Millionen bestohlen, aber die Proletarier fühlten, daß er nicht sie beraubt hatte. Und das Urteil der Nationalökonomie stimmt ihnen darin bei.

Man verstehe mich recht. Ich sage nicht, daß die Sparsamkeit in den Staats- und Gemeindeausgaben nicht wünschenswert sei, sondern nur, daß die Ermäßigung dieser Ausgaben keinen direkten Einfluß auf die Ausrottung der Armut und die Erhöhung des Lohns haben kann, so lange der Grund und Boden monopolisiert bleibt.

Obgleich dies so ist, sollte dennoch, auch im Interesse der untersten Klasse, keine Anstrengung gespart werden, um nutzlose Ausgaben zu vermeiden. Je verwickelter und kostspieliger die Regierung wird, desto mehr wird sie eine vom Volke verschiedene und unabhängige Macht, und desto schwieriger wird es, Fragen des wahren Volkswohls zu volkstümlicher Entscheidung zu bringen. Man betrachte unsere Wahlen in den Vereinigten Staaten) um was drehen sie sich? Probleme der allergrößten Wichtigkeit drängen sich uns auf, aber so viel gilt das Geld in der Politik, so groß sind die dabei beteiligten persönlichen Interessen, daß die wichtigsten Verwaltungsfragen nur wenig Beachtung finden. Der amerikanische Durchschnittswähler hat Vorurteile, Parteigefühle, allgemeine Ansichten einer gewissen Art, aber er widmet den fundamentalen Fragen der Verwaltung nicht viel mehr Nachdenken, als ein Pferd der Straßenbahnen dem Gewinn seiner Linie. Wäre dem nicht so, so könnten nicht so viele altersgraue Mißbräuche das Leben fristen und so viele neue hinzugekommen sein. Alles, was darauf zielt, die Regierung einfach und wohlfeil zu machen, zielt gleichzeitig darauf hin, sie unter die Kontrolle des Volkes, und Fragen wirklicher Wichtigkeit in den Vordergrund zu bringen. Aber keine Ermäßigung der Staatsausgaben kann an sich selbst die Übel

heilen oder lindern, welche aus einer beständigen Tendenz zu ungleicher Verteilung der Güter entstehen.

2) Von der Verbreitung des Unterrichts und besserer Gewöhnung an Fleiß und Sparsamkeit.

Es besteht und bestand von jeher unter den höheren Klassen ein weit verbreiteter Glaube, daß Armut, und Leiden der Massen ihrem Mangel an Fleiß, Mäßigkeit und Intelligenz zuzuschreiben seien. Dieser Glaube, welcher das Gefühl der Verantwortlichkeit beruhigt und zugleich durch die Vorspiegelung einer Überlegenheit schmeichelt, ist wahrscheinlich in Ländern wie die Vereinigten Staaten, wo alle Menschen politisch gleich sind, und wo in Folge der Neuheit der Gesellschaft die Scheidung in Klassen mehr die Einzelnen als ganze Familien betraf, noch verbreiteter, als in älteren Ländern, wo die Trennungslinien länger und schärfer gezogen sind. Es ist nur natürlich, wenn diejenigen, welche ihre besseren Verhältnisse auf die größere Betriebsamkeit und Genügsamkeit, die ihnen einen Vorteil gab, und auf die höhere Intelligenz zurückführen können, die sie in den Stand setzte, jeden Vorteil zu benutzen,³⁸ sich einbilden, daß diejenigen, welche arm bleiben, dies nur dem Mangel dieser Eigenschaften beizumessen haben.

Wer jedoch die Gesetze der Güterverteilung, wie sie in den vorhergehenden Kapiteln entwickelt wurden, erfaßt hat, wird den Irrtum dieser Ansicht einsehen. Derselbe ist ähnlich demjenigen, welcher in der Behauptung liegen würde, daß jeder bei einem Wettlauf Beteiligte gewinnen müsse. Daß einer gewinnen muß, ist richtig; daß jeder gewinnen könne, ist unmöglich.

Denn sobald der Grund und Boden Wert erlangt, so hängt der Arbeitslohn, wie wir gesehen haben, nicht von dem wirklichen Ertrage oder Produkte der Arbeit ab, sondern von dem, was der Arbeit bleibt, nachdem die Grundrente vorweg genommen ist; sobald der Grund und Boden vollständig monopolisiert ist, wie es außer in den neuesten Ländern überall der Fall, muß die Rente den Lohn auf den Punkt drücken, bei welchem die ärmste Klasse gerade noch zu leben und sich fortzupflanzen im Stande ist, und so wird der Lohn durch das Normalmaß des Auskommens (Standard of comfort), d. h. durch die Summe der notwendigen und gewohnheitsmäßigen Bedürfnisse, welche die arbeitenden Klassen als das Wenigste beanspruchen, um sich noch fortzupflanzen, auf ein Minimum festgestellt. Daher können Fleiß, Geschick, Genügsamkeit und Intelligenz dem Einzelnen nur so weit von Nutzen sein, als sie sich über das allgemeine Niveau erheben) gerade wie in einem Wettlauf die Schnelligkeit dem Laufenden nur in so weit nutzt, als sie diejenige seiner Mitbewerber übertrifft. Arbeitet ein Mann mehr oder mit höherem Geschick und Verstand als gewöhnlich, so wird er vorankommen; erhebt sich aber der Durchschnitt des Fleißes, der Geschicklichkeit und Intelligenz auf denselben Punkt, so wird das erhöhte Leistungsvermögen der Arbeit nur den früheren Lohnsatz erzielen, und wer vorankommen will, muß dann noch härter arbeiten.

Ein einzelner mag von seinem Lohn Geld ersparen, wenn er so lebt wie Dr. Franklin, als er in seiner Lehrzeit und als junger Gehilfe sich auf Pflanzenkost zu beschränken beschloß; und viele arme Familien könnten sorgloser leben, wenn man sie lehrte, jene billigen Gerichte zu bereiten, auf welche Franklin den Appetit seines Arbeitgebers Keimer zu beschränken suchte, wogegen er sich anheischig

³⁸ Um nichts von der größeren Gewissenlosigkeit zu sagen, die oft die entscheidende Eigenschaft ist, welche einen Millionär aus jemandem macht, der sonst ein armer Teufel geblieben wäre.

machte, die Gegner der neuen Religion zu bekämpfen, deren Prophet Keimer zu werden wünschte;³⁹ wenn jedoch die arbeitenden Klassen im allgemeinen so zu leben sich entschlossen, würden die Löhne schließlich im gleichen Verhältnis fallen, und wer durch Sparsamkeit vorankommen oder die Armut durch Einschärfung derselben lindern wollte, würde einen noch billigeren Modus ersinnen müssen, um Leib und Seele zusammenzuhalten. Wenn unter den obwaltenden Umständen die amerikanischen Arbeiter sich zu der chinesischen Lebensweise verstünden, so würden sie schließlich auch zu den chinesischen Lohnsätzen gelangen; oder wenn die englischen Arbeiter sich mit der Reisdiet und dürftigen Kleidung der Bengalen zufrieden gäben, so würde die Arbeit in England bald so schlecht wie in Indien bezahlt werden. Die Einführung der Kartoffel in Irland ward als geeignet angesehen, um die Lage der ärmeren Klassen zu verbessern, indem sie den Unterschied zwischen den ihnen gezahlten Löhnen und den Kosten ihres Lebensunterhalts vergrößerte. In Wirklichkeit waren die Folgen eine Erhöhung der Pachten und eine Herabsetzung der Löhne und, nach Auftreten der Kartoffelkrankheit, die Verheerungen der Hungersnot unter einer Bevölkerung, welche ihren standard of comfort schon so weit reduziert hatte, daß der nächste Schritt der Hungertod war.

Und daher wird ein einzelner, wenn er mehr als die durchschnittliche Anzahl von Stunden arbeitet, seinen Lohn allerdings erhöhen; aber der Lohn aller kann auf diese Weise nicht erhöht werden. Es ist notorisch, daß die Löhne in Branchen mit langer Arbeitszeit nicht höher sind als in anderen mit kürzerer Arbeitszeit; gewöhnlich sogar das Gegenteil davon, denn je länger der Arbeitstag, desto hilfloser wird der Arbeiter, desto weniger Zeit hat er sich umzuschauen und andere Eigenschaften zu entwickeln als diejenigen, die durch seine Arbeit hervorgerufen werden; desto geringer wird seine Fähigkeit, seine Beschäftigung zu wechseln oder aus den Umständen Nutzen zu ziehen. Und so kann der einzelne Arbeiter, der sich von Weib und Kindern helfen läßt, seine Einnahme ebenfalls vermehren; in Branchen jedoch, wo es hergebracht ist, daß Weib und Kinder mitarbeiten, sind notorisch die von der ganzen Familie verdienten Löhne im Durchschnitt nicht höher, als diejenigen des Familienhauptes in Branchen, in denen dieselben allein zu arbeiten pflegen. Die Arbeit der Schweizer Familie in der Uhrenfabrikation konkurriert an Billigkeit mit den amerikanischen Maschinen. Die böhmischen Zigarrenmacher New Yorks, die familienweise, Männer, Weiber und Kinder, in ihren Wohnungen arbeiten, haben die Preise des Zigarrenmachens unter den Verdienst der Chinesen in San Francisco gedrückt.

Diese allgemeinen Tatsachen sind bekannt. Sie werden in den herkömmlichen nationalökonomischen Werken vollständig anerkannt, aber mit der Malthusischen Theorie von der Tendenz der Bevölkerung, sich bis zu den Grenzen der Unterhaltsmittel zu vermehren, erklärt. Die wahre Erklärung liegt, wie ich hinreichend bewiesen habe, in der Tendenz der Grundrente, die Löhne zu drücken.

Was die Folgen des Unterrichts betrifft, so dürfte es sich verlohnen, darüber speziell einige Worte zu sagen, denn es herrscht eine Neigung, demselben eine Art magischen Einflusses zuzuschreiben. Der Unterricht ist nun aber nur soweit Unterricht, soweit er jemanden befähigt, seine natürlichen Kräfte wirksamer zu benutzen, und dies vermag das, was wir Unterricht nennen, in den meisten Fällen nicht zu erreichen. Ich erinnere mich eines kleinen Mädchens, die ganz nett mit ihrer

³⁹ Franklin erzählt in seiner unnachahmlichen Weise, wie Keimer schließlich seinen Entschluß aufgab und ein geröstetes Ferkel bestellte, zu welchem er zwei ihm befreundete Damen einlud; als jedoch das Ferkel vor Eintreffen der Gesellschaft ankam, konnte Keimer der Versuchung nicht widerstehen, und aß es ganz allein auf.

Schul-Geographie und -Astronomie vorangekommen, aber höchlich erstaunt war, zu hören, daß der Boden in ihrer Mutter Hof wirklich die Oberfläche der Erde sei, und wenn man mit jungen Studenten spricht, so wird man finden, daß die Kenntnisse vieler derselben große Ähnlichkeit mit denen des kleinen Mädchens haben. Sie denken selten besser und häufig nicht so gut wie Leute, die nie eine höhere Schule besucht haben.

Ein Herr, der lange Jahre in Australien zugebracht hat und mit allen Gewohnheiten der Eingeborenen vertraut war (der Rev. Dr. Bleesdale), sagte einmal zu mir, nachdem er einige Beispiele ihrer wunderbaren Geschicklichkeit im Gebrauch ihrer Waffen, im Vorhersagen von Witterungswechsel und im Fangen der scheuesten Vögel angeführt: „Ich glaube, es ist ein großer Irrtum, diese schwarzen Bursche als unwissend zu betrachten. Ihre Kenntnisse sind von den unsrigen verschieden, aber sie sind darin gewöhnlich besser unterrichtet. Sobald sie auf den Beinen stehen können, lehrt man sie, mit kleinen Bumerangs und anderen Waffen zu spielen, zu beobachten und zu urteilen, und sobald sie alt genug sind, um selbst für sich zu sorgen, sind sie auch vollständig im Stande dazu, sind im Verhältnis zu dem Wesen ihrer Kenntnisse tatsächlich, was man unterrichtete Männer nennt, und das ist mehr, als ich von vielen unserer jungen Leute sagen kann, die, wie wir es nennen, die besten Gelegenheiten gehabt haben, trotzdem aber in ihr Mannesalter treten, ohne für sich oder andere irgend etwas tun zu können.

Sei dem wie ihm wolle, er ist klar, daß die Intelligenz, welche das Ziel des Unterrichts ist oder sein sollte, wenn sie nicht die Massen antreibt und befähigt, die Ursache der ungleichen Güterverteilung zu entdecken und zu entfernen, auf die Löhne nur dadurch wirken kann, daß sie die Leistungsfähigkeit der Arbeit erhöht. Sie hat dieselbe Wirkung wie größeres Geschick oder größerer Fleiß. Und sie kann den Lohn des Einzelnen nur insofern erhöhen, als sie ihn über andere erhebt. Als Lesen und Schreiben noch seltene Eigenschaften waren, war ein Schreiber hochangesehen und verdiente viel, jetzt aber ist die Fähigkeit zu lesen und zu schreiben so allgemein geworden, daß sie keinen Vorteil mehr gewährt. Die Chinesen scheinen fast ausnahmslos lesen und schreiben zu können, die Löhne aber stehen in China auf dem niedrigsten Punkte. Die Ausbreitung der Kenntnisse kann, außer daß sie die Menschen mit einem Zustande der Dinge unzufrieden macht, welcher die Produzenten zu einem Leben voll Mühsal verdammt, während die Nichtproduzenten sich im Luxus wälzen, im allgemeinen keine Steigerung der Löhne bewirken ober irgendwie die Lage der untersten Klasse) der „Grundschwelle“ der Gesellschaft, wie ein südlicher Senator sie einst nannte) verbessern; sie muß auf dem Boden bleiben, wie hoch sich auch der Oberbau erhebe. Keine Steigerung der Leistungskraft der Arbeit vermag im allgemeinen die Löhne zu steigern, so lange die Grundrente den ganzen Gewinn verschlingt. Dies ist nicht bloß eine Deduktion aus Prinzipien. Es ist die durch die Erfahrung bewiesene Tatsache. Die Zunahme des Wissens und der Fortschritt der Erfindungen haben die Leistungsfähigkeit der Arbeit unendlich vervielfältigt, ohne den Lohn zu erhöhen. In England gibt es über eine Million Arme. In den Vereinigten Staaten sind die Armenhäuser im Zunehmen und die Löhne im Abnehmen.

Es ist wahr, daß größere Betriebsamkeit und Geschicklichkeit, größere Vorsicht und höhere Intelligenz in der Regel mit einer besseren materiellen Lage der arbeitenden Klassen verbunden sind; allein die Tatsachen beweisen, daß dies die Wirkung und nicht die Ursache ist. Wo die materielle Lage der arbeitenden Klassen besser geworden ist, war eine Hebung ihrer persönlichen Eigenschaften die Folge, und wo ihre materielle Lage gedrückt war, ist die Verschlechterung jener Eigenschaften das Ergebnis gewesen; aber nirgends kann eine Besserung der materiellen Lage als Ergebnis der

Zunahme an Fleiß, Geschicklichkeit, Vorsicht oder Intelligenz in einer für das liebe Leben zu schwerer Arbeit verdamnten Klasse nachgewiesen werden, obschon diese Eigenschaften, wenn sie (oder vielmehr ihr Begleiter, das höhere Maß des Komforts) einmal erlangt sind, einen starken und in vielen Fällen hinreichenden Widerstand gegen die Verschlimmerung der materiellen Lage bieten.

Die Tatsache ist, daß die Eigenschaften, welche den Menschen über das Tier erheben, über denjenigen liegen, welche er mit dem Tiere teilt und daß seine intellektuelle und sittliche Natur nur in dem Maße reifen kann, wie er von den Bedürfnissen seiner tierischen Natur befreit wird. Zwingt man einen Menschen zur niedrigsten Arbeit für den äußersten Bedarf des tierischen Lebens, wird er den Antrieb zur Betriebsamkeit (den Erzeuger der Geschicklichkeit) verlieren und nur tun, was er zu tun gezwungen ist. Gestaltet man seine Lage so, daß sie nicht viel schlechter sein kann, während wenig Hoffnung vorhanden bleibt, daß irgend etwas, was er tun könnte, sie zu verbessern im Stande wäre, so wird er aufhören, über den Tag hinaus zu blicken. Verweigert man ihm Muße) und Muße heißt nicht Mangel an Beschäftigung, sondern die Entfernung jenes Notstandes, der ihn zu einer seiner Natur widerstrebenden Beschäftigung zwingt), so ist man nicht im Stande, ihn intelligent zu machen, wenn man auch das Kind eine Volksschule durchmachen läßt und den Mann mit einer Zeitung versorgt.

Es ist wahr, daß eine Verbesserung der materiellen Lage eines Volkes oder einer Klasse sich nicht sogleich in geistiger und sittlicher Hebung zeigen kann. Höherer Lohn kann zuerst Trägheit und wüstes Leben hervorbringen. Schließlich aber wird er mehr Fleiß, Geschicklichkeit, Intelligenz und Mäßigkeit herbeiführen. Vergleiche zwischen verschiedenen Ländern, zwischen verschiedenen Klassen desselben Landes, zwischen denselben Leuten zu verschiedenen Zeiten und zwischen denselben Leuten, wenn ihre Lage durch Auswanderung verändert ist, zeigen als unveränderliches Resultat, daß die erwähnten persönlichen Eigenschaften erscheinen, sobald die materielle Lage sich bessert, und verschwinden, sobald dieselbe schlechter wird. Die Armut ist die „Pfütze der Verzweiflung“, die Bunyan in seinem Traume sah und in welche gute Bücher bis in alle Ewigkeit ohne Erfolg hineingeworfen werden können Um Leute fleißig, vorsichtig, geschickt und intelligent zu machen, müssen sie vom Mangel erlöst werden. Wer im Sklaven die Tugenden des Freien entwickeln will, muß ihn erst frei machen.

3) *Von den Koalitionen der Arbeiter.*

Aus den früher aufgestellten Gesetzen der Verteilung geht hervor, daß Koalitionen der Arbeiter die Löhne steigern können, und zwar nicht auf Kosten anderer Arbeiter, wie mitunter behauptet wird, noch auf Kosten des Kapitals, wie man zuweilen glaubt, sondern schließlich auf Kosten der Grundrente. Daß durch Koalition der Arbeiter keine allgemeine Lohnerhöhung bewirkt werden könne, daß jede dadurch erzielte Erhöhung besonderer Löhne andere Löhne oder jeden Kapitalgewinn oder beide ermäßigen müßten, sind Ansichten, die der irrtümlichen Auffassung entspringen, daß die Löhne dem Kapital entnommen würden. Der Irrtum dieser Ansichten wird nicht nur durch die von uns entwickelten Gesetze der Verteilung, sondern auch durch die Erfahrung bewiesen, so weit dieselbe reicht. Die durch Arbeiterkoalitionen bewirkte Erhöhung des Lohns in besonderen Geschäftszweigen, wovon viele Beispiele vorhanden sind, hat nirgends die Wirkung gezeigt, den Lohn in anderen Geschäftszweigen zu erniedrigen oder den Gewinnsatz herabzusetzen. Außer daß sie sein fixes Kapital oder die laufenden Engagements beeinträchtigen kann, vermag eine Verminderung des Lohns einem Arbeitgeber nur insofern zu nutzen und eine Erhöhung des Lohns

ihm nur insofern zu schaden, als dieselbe ihm seinen Konkurrenten gegenüber einen Vorteil oder Nachteil bereitet. Der Arbeitgeber, welcher zuerst eine Herabsetzung des Lohnes seiner Leute erreicht, oder zuerst zu einer Erhöhung genötigt ist, erfährt seinen Konkurrenten gegenüber einen Vorteil oder Nachteil, bis die Bewegung sich auch auf sie erstreckt. Insofern jedoch die Änderung des Lohns durch die Änderung der relativen Produktionskosten seine Kontrakte oder Vorräte berührt, so kann es für ihn ein wirklicher Gewinn oder Verlust sein, obgleich dieser Gewinn oder Verlust lediglich relativ ist und verschwindet, wenn das ganze Gemeinwesen in Betracht kommt. Und wenn die Lohnveränderung einen Wechsel in der relativen Nachfrage herbeiführt, so kann sie den Gewinn des in Maschinen, Gebäuden oder sonstwie festgelegten Kapitals größer oder geringer machen. Allein darin stellt sich bald ein neues Gleichgewicht her, denn namentlich in einem fortschreitenden Lande ist daß fixe Kapital nur etwas weniger mobil als das umlaufende. Ist zu wenig in einer gewissen Form vorhanden, so bringt die Tendenz des Kapitals, jene Form anzunehmen, sie bald auf die erforderliche Höhe; ist dagegen zu viel vorhanden, so stellt das Aufhören der Zunahme bald das Niveau wieder her.

Während aber eine Änderung in dem Lohnsatze einer besonderen Beschäftigung eine Änderung in der relativen Nachfrage nach Arbeitskräften herbeiführen kann, vermag sie keine Änderung in der Gesamtnachfrage hervorzubringen. Nehmen wir z. B. an, eine Arbeiterkoalition in einem besonderen Geschäftszweige erhöhe in einem Lande den Lohn, während eine Koalition von Arbeitgebern in demselben Fabrikationszweige eines anderen Landes den Lohn herabsetze. Ist die Veränderung groß genug, so wird jetzt die Nachfrage oder ein Teil der Nachfrage in dem ersteren Lande durch den Import des betreffenden Fabrikates aus dem anderen gedeckt werden. Offenbar aber muß diese Zunahme von Einfuhren einer besonderen Art entweder eine entsprechende Abnahme von Einfuhren anderer Art oder eine entsprechende Zunahme der Ausfuhren notwendig machen. Denn nur für das Produkt seiner Arbeit und seines Kapitals kann ein Land das Produkt der Arbeit und des Kapitals eines anderen verlangen oder im Austausch erhalten. Die Ansicht, daß die Ermäßigung der Löhne die Geschäfte eines Landes vermehren oder die Erhöhung derselben diese Geschäfte vermindern könne, ist ebenso grundlos wie die Ansicht, daß die Wohlfahrt eines Landes durch Einfuhrzölle gehoben oder durch die Beseitigung von Handelsbeschränkungen vermindert werden könne. Würden alle Löhne in einem besonderen Lande verdoppelt, so würde dasselbe dennoch dieselben Dinge und ebensoviel davon importieren und exportieren, denn der Austausch wird nicht durch die absoluten, sondern durch die relativen Produktionskosten bestimmt. Würden hingegen die Löhne in einigen Produktionszweigen verdoppelt und in anderen nicht oder nicht um soviel erhöht, dann würde zwar eine Änderung in dem Verhältnis der verschiedenen Einfuhren eintreten, aber keine Änderung in dem Verhältnis zwischen Ausfuhr und Einfuhr.

Während die meisten der gegen die Koalitionen von Arbeitern behufs Lohnerhöhung gemachten Einwürfe somit grundlos sind, während der Erfolg solcher Koalitionen nicht der sein kann, andere Löhne herabzudrücken, den Gewinn des Kapitals zu vermindern oder das Nationalvermögen zu schädigen, sind die Schwierigkeiten, die sich wirksamen Arbeiterkoalitionen entgegenstellen, doch so groß, daß das durch sie bewirkte Gute außerordentlich gering ist, während andererseits unvermeidliche Nachteile damit verknüpft sind.

Die Löhne in einer oder in mehreren Beschäftigungen zu erhöhen) was alles ist, was irgendeine der bisherigen Arbeiterkoalitionen bisher zu tun versucht hat), ist offenbar eine Aufgabe, deren Schwierigkeit progressiv zunimmt. Denn je höher die Löhne in einer Branche über dem allgemeinen

Niveau stehen, desto stärker sind die Tendenzen, sie zurückzubringen. Wenn also eine Setzerkoalition den Lohn des Letternsatzes durch einen erfolgreichen oder angedrohten Streik zehn Prozent über den im Vergleich zu anderen Löhnen normalen Satz erhöht, so werden die relative Nachfrage und das relative Angebot sofort dadurch berührt. Auf der einen Seite wird ein Bestreben erzeugt, den Letternsatz so weit als möglich einzuschränken, und auf der anderen bewirkt die Lohnerhöhung auf so mannigfaltige Weise eine Vermehrung der Zahl der Setzer, daß die stärkste Koalition dies nicht ganz zu verhindern im Stande ist. Beläuft sich die Erhöhung auf zwanzig Prozent, so ist dies Bestreben um so stärker, bei fünfzig Prozent noch stärker und so fort. Demnach ist der praktische Nutzen solcher Gewerkvereinigungen) selbst in Ländern wie England, wo die Grenzen zwischen den verschiedenen Gewerken viel schärfer und schwerer zu überschreiten sind, als in Ländern wie die Vereinigten Staaten) in Bezug auf die Erhöhung der Löhne, selbst wenn sie einander unterstützen, ein verhältnismäßig geringer, und überdies ist dieser geringe Nutzen auf ihre eigene Sphäre beschränkt und berührt nicht die untersten Schichten der unorganisierten Arbeiter, deren Lage am meisten Erleichterung erheischt und schließlich diejenige aller über ihnen liegenden Schichten bestimmt. Der einzige Weg, auf welchem durch diese Methode die Löhne bis zu einem gewissen Grade und mit Aussicht auf Dauer erhöht werden könnten, wäre eine allgemeine Arbeitervereinigung, wie sie die Internationalen erstrebten, und welche die Arbeiter aller Art umfassen müßte. Eine solche Vereinigung jedoch muß als praktisch undurchführbar angesehen werden, denn die Schwierigkeiten der Koalition, die schon in den höchst bezahlten und wenigst ausgedehnten Gewerben groß genug sind, werden größer und größer, je mehr man auf der industriellen Stufenleiter hinabsteigt.

Auch darf in einem Kampfe von längerer Dauer, wodurch Arbeiterkoalitionen zum Behuf von Lohnerhöhung allein Erfolg haben können, nicht vergessen werden, welches die gegeneinander aufgehetzten Parteien sind. Es sind nicht die Arbeit und das Kapital. Es sind die Arbeiter auf der einen und die Grundbesitzer auf der anderen Seite. Bestände der Streit zwischen der Arbeit und dem Kapital, so würde er auf viel gleicheren Bedingungen beruhen. Denn die Fähigkeit des Kapitals, müßig zu liegen, ist nur um ein Weniges größer als die der Arbeit. Das Kapital hört nicht nur auf zu verdienen, sobald es nicht benutzt wird, sondern es geht verloren, weit es fast in allen seinen Formen nur durch beständige Erneuerung erhalten werden kamt. Aller Grund und Boden hingegen verhungert nicht gleich den Arbeitern oder geht nicht verloren wie das Kapital; seine Besitzer können warten. Sie mögen in Ungelegenheit versetzt werden, es ist wahr, doch was für sie Ungelegenheit, ist für das Kapital Zerstörung und für die Arbeiter der Hungertod.

Die ländlichen Arbeiter gewisser Teile Englands bemühen sich jetzt, eine Koalition behufs Aufbesserung ihrer elend niedrigen Löhne zu Stande zu bringen. Wäre es das Kapital, welches die enorme Differenz zwischen dem wirklichen Ertrag ihrer Arbeit und dem Brocken, den sie davon bekommen, einsteckt, so würden sie nur eine wirksame Koalition zu machen brauchen, um sich den Erfolg zu sichern; denn die Pächter, die ihre direkten Arbeitgeber sind, können es ohne Arbeit kaum länger aushalten, als die Arbeiter ohne Lohn. Die Pächter jedoch können ohne Ermäßigung der Pacht nicht viel nachgeben, und somit besteht der wahre Kampf zwischen den Grundbesitzern und den Arbeitern. Nehmen wir an, die Koalition sei so stark, daß sie alle ländlichen Arbeiter umfaßt und alle, die etwa an deren Stellen treten wollten, fern zu halten im Stande ist. Die Arbeiter weigern sich, außer zu einer bedeutenden Lohnerhöhung, weiter zu arbeiten; die Pächter können dieselbe nur bewilligen, wenn ihnen zuvor eine beträchtliche Ermäßigung der Pacht zugestanden würde, und es

steht ihnen kein anderer Weg, ihrer Forderung Nachdruck zu geben, zu Gebote, als der von den Arbeitern eingeschlagene, nämlich: sich zu weigern, mit der Produktion fortzufahren. Kommt der Landbau so zu einem Stillstand, so würden die Grundbesitzer nur ihre Grundrente verlieren, das Land jedoch durch Brachliegen besser werden. Der Arbeiter dagegen würde verhungern. Und wären die englischen Arbeiter aller Art zu einem einzigen großen Bunde behufs Lohnerhöhung verbunden, so würde der wahre Streit der gleiche sein und unter denselben Bedingungen verlaufen. Denn die Löhne könnten nur durch eine Verminderung der Rente erhöht werden, und bei einem allgemeinen Stillstande könnten die Grundeigentümer leben, während die Arbeiter aller Art verhungern oder auswandern müßten. Die Grundbesitzer Englands sind kraft ihres Besitzes die Herren Englands. So wahr ist es, daß „wem der Boden gehört, dem gehören auch die Früchte desselben.“ Die weißen Sonnenschirme und die vor Stolz wahnsinnigen Elefanten kamen mit der Verleihung des englischen Bodens, und das Volk im allgemeinen kann nie seine Macht wiedergewinnen, bis jene Verleihung zurückgenommen ist. Was aber von England wahr ist, ist überall wahr.

Es mag eingewendet werden, daß solch ein Stillstand nie vorkommen könne. Dies ist richtig, aber nur darum, weil keine so starke Koalition der Arbeit, um ihn herbeizuführen, möglich ist. Aber das feststehende Wesen des Grund und Bodens setzt die Grundbesitzer in den Stand, sich viel leichter und wirksamer zu koalieren als Arbeiter oder Kapitalisten. Wie leicht und wirksam ihre Vereinigung ist, dafür gibt es viele historische Beispiele. Und die absolute Notwendigkeit, den Grund und Boden zu benutzen, sowie die Gewißheit in allen fortschreitenden Ländern, daß derselbe an Wert zunehmen müsse, bringt ohne weitere formelle Vereinigung unter den Grundbesitzern alle die Wirkungen hervor, welche nur durch die allerstärkste Vereinigung unter den Arbeitern oder Kapitalisten zuwege gebracht werden könnten. Entzieht man einem Arbeiter die Gelegenheit zur Beschäftigung, so wird er bald bemüht sein, Arbeit um jeden Preis zu erlangen; wenn aber die zurückweichende Woge der Spekulation die nominellen Grundwerte offenbar über ihren wirklichen Werten läßt, so weiß jeder, der in einem fortschreitenden Lande gelebt hat, mit welcher Hartnäckigkeit die Grundbesitzer ihre Grundstücke an sich halten.

Außer diesen praktischen Schwierigkeiten des Vorhabens, Lohnerhöhungen durch Ausdauer zu erzwingen, hat dasselbe aber auch noch andere Nachteile, gegen die die Arbeiter sich nicht verschließen sollten. Ich spreche ohne Vorurteil, denn ich bin noch Ehrenmitglied der Verbindung, welche ich, so lange ich als Setzer arbeitete, stets in loyalster Weise unterstützte. Aber die Art und Weise, wie ein Gewerkverein allein wirken kann, ist notwendig zerstörend, seine Organisation ist notwendig tyrannisch. Ein Streik, der das einzige Mittel ist, wodurch ein Gewerkverein seine Forderungen durchzusetzen vermag, ist ein zerstörender Streit, ein Streit just wie der, zu welchem ein exzentrischer Mann, einst der „Goldkönig“ genannt, in den frühesten Zeiten San Franciscos einmal einen Mann herausforderte, der ihn des Geizes geziehen: daß sie nämlich an den Hafenuai gehen und abwechselnd so lange Zwanzigdollargestücke in die Bai werfen sollten, bis einer sich für besiegt erklärte. Der Kampf der Ausdauer in einem Streik ist tatsächlich das, womit man ihn oft verglichen hat) ein Krieg; und, gleich allen Kriegen, vermindert derselbe die Güter. Und die Organisation desselben muß, gleich der Organisation für den Krieg, tyrannisch sein. Wie selbst der Mann, der für die Freiheit kämpft, seine persönliche Freiheit aufgeben und zum bloßen Teil einer großen Maschine werden muß, wenn er in ein Heer eintritt, so muß es auch mit Arbeitern sein, die einen Streik organisieren. Diese Koalitionen vernichten daher notwendig dieselben Dinge, welche die Arbeiter durch sie zu erreichen suchen) Güter und Freiheit.

Unter den Hindu besteht ein alter Gebrauch, um Zahlung einer gerechten Forderung zu erzwingen, wovon Sir Henry Maine verwandte Spuren auch in den Gesetzen der irischen Brehons aufgefunden hat. Er wird „Dharna-Sitzen“ genannt, indem der Gläubiger die Zahlung der Schuld dadurch zu erzwingen sucht, daß er sich vor die Tür des Schuldners setzt und Speise und Trank verweigert, bis er Zahlung erhalten hat.

Die Methode der Arbeiterkoalitionen ist dieser ähnlich. Bei ihren Streiks sitzen die Gewerkvereine „Dharna“. Aber, ungleich den Hindu, kommt ihnen kein Aberglauben zu Hilfe.

4.) *Von der Assoziation.*

Es ist seit einiger Zeit Mode geworden, die Assoziation als Universalmittel zur Beseitigung der Beschwerden der arbeitenden Klassen zu predigen. Aber zum Unglück für die Wirksamkeit der Assoziation als Heilmittel für die sozialen Übel entstehen diese Übel, wie wir gesehen haben, nicht aus einem Konflikt zwischen der Arbeit und dem Kapital; und wenn auch die Assoziation allgemein durchgeführt würde, so könnte sie die Löhne dennoch nicht steigern oder die Armut lindern. Dies ist leicht zu sehen.

Die Assoziation ist zweifacher Art und bezweckt entweder eine Vereinigung zum Behufe des Konsums oder zum Behufe der Produktion. Die Konsumvereine mögen nun die Zwischenhändler so viel nur irgend möglich ausschließen, so ermäßigen sie doch nur die Kosten des Austausches. Sie sind einfach ein Mittel, um Arbeit zu sparen und Risiko auszuschließen, und ihre Folgen auf die Verteilung können nur denen jener Verbesserungen und Erfindungen gleichkommen, welche in neueren Zeiten den Austausch so erstaunlich wohlfeiler gemacht und erleichtert haben) nämlich, die Rente zu erhöhen. Und die Produktivgenossenschaft ist bloß eine Rückkehr zu jener Lohnform, die beim Walfischfang noch immer herrscht und dort ein Anteil („lay“) genannt wird. Sie ist der Ersatz fetter Löhne durch verhältnismäßige Löhne, ein Ersatz, wovon gelegentliche Beispiele in fast allen Beschäftigungen vorkommen; oder, wenn die Teilung den Arbeitern überlassen bleibt und der Kapitalist nur seinen Anteil am Nettoertrag erhält, so ist sie einfach das System, welches seit den Zeiten des Römischen Reiches im europäischen Ackerbau meistens vorgewaltet hat) das Kolonen- oder Halbpachtsystem. Alles, was zu Gunsten der Produktivassoziation angeführt werden kann, ist, daß sie den Arbeiter fleißiger und rühriger macht, mit anderen Worten, daß sie die Arbeitsleistungen erhöht. Somit liegt ihre Wirkung in derselben Richtung, wie die der Dampfmaschine, der Baumwoll-Egrenirmaschine, des Dampfmähers, kurz, wie all der Dinge, worin der materielle Fortschritt besteht, und sie kann nur dasselbe Ergebnis haben, nämlich: die Erhöhung der Grundrente.

Es ist ein schlagender Beweis dafür, wie in der Behandlung sozialer Probleme die ersten Prinzipien ignoriert werden, daß in der gangbaren ökonomischen und halbökonomischen Literatur der Assoziation als einem Mittel zur Erhöhung des Lohns und zur Erleichterung der Armut so viel Wert beigelegt wird. Daß sie eine solche allgemeine Tendenz gar nicht haben kann, ist augenscheinlich.

Lassen wir alle die Schwierigkeiten beiseite, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Assoziation sowohl für den Konsum als für die Produktion umgeben, und nehmen wir an, sie habe die gegenwärtigen Methoden völlig verdrängt) die Konsumvereine stellten die Verbindung zwischen den Produzenten und Konsumenten mit den geringsten Kosten her und die Produktivassoziationen in Handwerk, Fabrik, Landwirtschaft und Bergbau hätten den Arbeitgeber, der feste Löhne zahlte, abgeschafft und die Arbeitsleistung gewaltig erhöht,) was dann? Nichts, als daß es eben möglich sein

würde, dieselbe Summe von Gütern mit weniger Arbeit zu produzieren, und daß folglich die Besitzer des Grund und Bodens, der Quelle aller Güter, über eine größere Summe von Gütern für die Benutzung ihrer Ländereien verfügen könnten. Das ist keine Sache der bloßen Theorie, es ist durch Erfahrung und Tatsachen bewiesen. Verbesserte Methoden und Maschinen haben dieselbe Wirkung, auf welche die Assoziation abzielt) die Kosten für Übermittlung der Waren an den Konsumenten zu ermäßigen und die Arbeitsleistung zu erhöhen, und in diesen Beziehungen haben die älteren Länder Vorteile über neue Ansiedelungen. Wie aber die Erfahrung sattsam bewiesen hat, haben Verbesserungen in den Methoden und Werkzeugen der Produktion und des Austausches nicht die Tendenz, die Lage der untersten Klasse zu verbessern, und der Lohn ist niedriger und die Armut tiefer, wo der Austausch mit den geringsten Kosten vor sich geht und die Produktion den Vorteil der besten Werkzeuge hat. Der Vorteil kommt nur der Grundrente zugute.

Wenn man aber eine Assoziation zwischen den Produzenten und den Grundbesitzern annähme? Dies würde einfach auf die Zahlung der Rente in natura hinauslaufen, auf dasselbe System, unter welchem in den südlichen Staaten viel Land gepachtet wird, und bei dem der Grundbesitzer einen Anteil an der Ernte erhält. Bis auf den dabei zu Grunde zu legenden Berechnungsmodus weicht es in keiner Weise von dem in England herrschenden System einer festen Geldpacht ab. Wenn man will, nenne man es immerhin Assoziation, aber die Bedingungen der Assoziation würden nichtsdestoweniger durch die Gesetze beherrscht werden, die die Grundrente bestimmen, und wo der Grund und Boden monopolisiert ist, da würde eine Zunahme der Produktivkraft einfach den Grundbesitzern die Macht verleihen, einen größeren Anteil zu beanspruchen.

Daß die Assoziation von so vielen als die Lösung der „Arbeiterfrage“ angesehen wird, rührt daher, daß sie, wo man einen Versuch damit gemacht hat, in vielen Fällen die Lage der unmittelbar Beteiligten merklich verbessert hat. Dies ist jedoch einfach dem Umstande zuzuschreiben, daß diese Fälle vereinzelt sind. Gerade wie Fleiß, Sparsamkeit oder Geschicklichkeit die Lage derjenigen Arbeiter, welche diese Eigenschaften in höherem Grade besitzen, verbessern können, aber diese Wirkung nicht mehr haben, sobald derartige Vorzüge allgemeiner werden, so kann ein besonderer Gewinn beim Bezuge von Bedarfsartikeln oder die höhere Leistungsfähigkeit in einer Arbeitsbranche Vorteile bringen, die aber verloren gehen, sobald diese Fortschritte so allgemein werden, daß sie die Gesamtverhältnisse der Verteilung beeinflussen. Und in Wahrheit vermag die Assoziation, außer vielleicht in erziehlicher Beziehung, keine allgemeinen Resultate hervorzubringen, welche nicht auch die Konkurrenz hervorbringen wird. Die billigen Läden, die Barzahlung bedingen, haben auf die Preise eine ähnliche Wirkung, wie die Konsumvereine, und so führt auch die Konkurrenz in der Produktion zu einer ähnlichen Ausgleichung der Kräfte und Teilung der Erträge, wie die Produktivassoziation. Daß zunehmende Produktivkraft den Lohn der Arbeit nicht erhöht, daran ist nicht die Konkurrenz, sondern die einseitige Konkurrenz schuld. Der Grund und Boden, ohne welchen keine Produktion stattfinden kann, ist monopolisiert und die Konkurrenz der Produzenten um seine Benutzung drängt den Lohn auf ein Minimum und verleiht den Grundbesitzern den Vorteil zunehmender Produktivkraft in höheren Renten und gesteigerten Grundwerten. Man zerstöre dies Monopol, und die Konkurrenz kann nur noch das Ziel verfolgen, welches die Assoziation erstrebt) jedem zu geben, was er verdient. Man zerstöre dies Monopol, und der Gewerbefleiß muß eine Assoziation Gleicher werden.

5) *Von der Leitung und Einmischung der Regierung.*

Die Grenzen, in welchen ich dieses Buch zu halten wünsche, werden keine detaillierte Prüfung der Methoden gestatten, die man vorgeschlagen hat, um die Armut durch staatliche Regulierung des Gewerbefleißes und der Vermögensanhäufung zu lindern oder auszurotten, und die in ihrer weitgehendsten Form sozialistisch genannt werden. Auch ist dies unnötig, denn ihnen allen kleben dieselben Mängel an. Diese Mängel liegen in dem Ersatz des Spiels der individuellen Tätigkeit durch Staatsleitung und in dem Versuch, durch Zwang zu erreichen, was durch Freiheit besser zu erreichen ist. Über das Richtige an den sozialistischen Ideen werde ich später einiges zu sagen haben, aber es ist klar, daß alles, was nach Verordnung und Zwang schmeckt, an sich schlecht ist und nicht in Betracht gezogen werden sollte, so lange sich irgend ein anderer Modus darbietet, dasselbe Ziel zu erreichen. Greifen wir z. B. eine der einfachsten und mildesten von den bezüglichlichen Maßregeln heraus) die progressive Einkommensteuer. Das Ziel, welches sie erstrebt, die Verminderung oder Verhinderung ungeheurer Reichtumsansammlungen, ist gut; aber das Mittel involviert die Anstellung vieler, mit inquisitorischen Befugnissen ausgerüsteter Beamten; Versuchungen zu Bestechung, Meineid und allen anderen Mitteln, die Steuer zu umgehen, wodurch Demoralisation erzeugt und eine Prämie auf Gesinnungslosigkeit, sowie eine Steuer auf Gewissenhaftigkeit gelegt wird; endlich eine, genau in dem Verhältnisse, wie die Steuer ihren Zweck erfüllt, eintretende Verminderung des Reizes zur Vermögensanhäufung, der eine der stärksten Kräfte des industriellen Fortschritts ist. Wären die künstlichen Pläne, all, und jedes zu regulieren und für jeden einen Platz zu finden, ausführbar, so würden wir einen Zustand der Gesellschaft haben, ähnlich dem des alten Peru, oder demjenigen, den, zu ihrer ewigen Ehre, die Jesuiten in Paraguay einrichteten und so lange aufrecht erhielten.

Ich will nicht sagen, daß ein solcher Zustand nicht besser sei, als der, dem wir jetzt entgegen zu treiben scheinen; denn im alten Peru gab es, obgleich die Produktion in Folge des Mangels an Eisen und Haustieren mit den größten Nachteilen zu kämpfen hatte, doch kein solches Ding wie Not, und das Volk ging mit Gesängen an die Arbeit. Dies ist jedoch unnütz, zu erörtern. Die moderne Gesellschaft kann einen derartigen Sozialismus nicht mit Erfolg erstreben. Die einzige Kraft, die dies jemals vermocht hat, ein starker religiöser Glaube, ist uns abhanden gekommen und verschwindet täglich mehr. Den Sozialismus des Stammeslebens haben wir hinter uns und können nicht wieder dahin zurück, ohne einen Rückschritt zu tun, der Anarchie und vielleicht Barbarei involvieren würde. Unsere Staaten würden offenbar an dem Versuche zu Grunde gehen. Anstatt einer verständigen Abwägung von Pflichten und Rechten würden wir eine römische Verteilung sizilianischen Kornes haben, und der Demagoge würde bald Kaiser sein.

Das Ideal des Sozialismus ist groß und edel, und er ist, wie ich überzeugt bin, ausführbar, aber ein derartiger Gesellschaftszustand kann nicht gemacht werden, sondern er muß entstehen. Die Gesellschaft ist ein Organismus, keine Maschine. Sie kann nur durch das individuelle Leben ihrer Teile leben. Und in der freien und natürlichen Entwicklung aller Teile wird sich die Harmonie des Ganzen herstellen. Alles, was für die soziale Wiedergeburt nötig ist, ist in dem Motto enthalten: „Land und Freiheit!“

6) *Von einer allgemeineren Verteilung des Grund und Bodens.*

Die Ahnung, daß die Grundeigentumsverhältnisse irgendwie mit dem sozialen Elend zusammenhängen, wie sie sich in den fortgeschrittensten Ländern kundgibt, gewinnt immer mehr an

Boden; allein bisher gibt sich diese Ahnung meist nur in Vorschlägen kund, die auf eine allgemeinere Verteilung des Grundbesitzes zielen) so in England in den Forderungen des Freihandels in Land, des Pachtrechts oder der gleichen Verteilung des Grundbesitzes unter den Erben; in den Vereinigten Staaten in der Forderung, daß der umfang des Einzelbesitzes beschränkt werde. In England hat man auch vorgeschlagen, der Staat solle die Grundbesitzer auskaufen, und in den Vereinigten Staaten, der Staat solle Geld bewilligen, um die Errichtung von Kolonien auf öffentlichen Ländereien zu ermöglichen. Den ersteren Vorschlag wollen wir für jetzt übergehen; der letztere fällt in seinen entscheidenden Zügen in die Kategorie der in den vorigen Abschnitten behandelten Maßregeln. Es bedarf keines Beweises, zu welchen Mißbräuchen und zu welcher Demoralisation Bewilligungen von Staatsgeldern oder Staatskredit führen würden.

Inwiefern das, was die englischen Schriftsteller „Freihandel in Land“ nennen) die Beseitigung der Kosten und Beschränkungen der Übertragung), die Teilung des ländlichen Grundbesitzes erleichtern könnte, vermag ich nicht einzusehen, obgleich es diese Wirkung bis zu einem gewissen Grade auf städtischen Grundbesitz haben dürfte. Die Beseitigung der Kaufs- und Verkaufsbeschränkungen würde dem Grundbesitz lediglich gestatten, die Form, auf die er abzielt, nur noch schneller anzunehmen. Daß in Großbritannien die Tendenz auf Konzentration gerichtet ist, geht daraus hervor, daß trotz der durch die Kosten der Übertragung bereiteten Schwierigkeiten der Grundbesitz sich dort beständig konzentriert; und daß diese Tendenz eine ganz allgemeine ist, geht daraus hervor, daß man den gleichen Prozeß auch in den Vereinigten Staaten beobachten kann.

Ich sage dies von den Vereinigten Staaten unbedenklich, obschon hie und da statistische Tabellen zitiert werden, um das Gegenteil zu beweisen. Wie hier der Grundbesitz sich faktisch konzentrieren kann, trotzdem die Zensustabellen vielmehr eine Zunahme in der durchschnittlichen Größe der einzelnen Besitze ergeben, ist leicht einzusehen. Wenn mehr Land in Benutzung kommt und wenn es mit zunehmender Bevölkerung intensiver bewirtschaftet wird, so verringert sich die Größe der Güter. Eine kleine Weide ist schon ein großes Gut, ein kleines Gut ein großer Obstgarten, Weinberg, Baumschule oder Gemüsegarten, und ein Flecken Land, der selbst für diese Zwecke klein sein würde, ist ein sehr bedeutendes Grundstück in einer Stadt. So bewirkt das Wachstum der Bevölkerung, welches den Boden höherer und intensiverer Verwendung zuführt, ganz natürlich eine Verminderung der Größe des einzelnen Besitzes durch einen in neuen Ländern sehr bemerkbaren Prozeß; damit kann aber gleichwohl eine Tendenz zur Konzentration des Grundbesitzes Hand in Hand gehen, welche zwar in den Tabellen, die die Durchschnittsgröße der Grundstücke angeben, nicht erscheint, aber gleichwohl klar ist. Ein Durchschnittsbesitz von einem Morgen in einer großen Stadt kann eine viel größere Konzentration des Grundbesitzes in sich schließen, als ein Durchschnittsbesitz von 640 Morgen in einer neu angesiedelten Gemeinde. Ich erwähne dies, um den Trugschluß der Folgerungen nachzuweisen, die man aus den Tabellen zieht, weil mit denselben in den Vereinigten Staaten oft paradiert wird, um zu beweisen, daß das Landmonopol ein Übel sei, welches sich selbst heilen werde. Im Gegenteil ist es klar, daß die Grundbesitzer im Verhältnis zur ganzen Bevölkerung immer weniger zahlreich werden.

Daß in den Vereinigten Staaten wie in Großbritannien eine starke Tendenz zur Konzentration von ländlichem Grundbesitz besteht, ist klar ersichtlich. Wie in England und Irland kleine Pachtungen zu größeren verschmolzen werden, so ist auch in Neu England nach den Berichten des statistischen Büros von Massachusetts die Größe der Güter im Zunehmen. Diese Tendenz ist in den neueren Staaten und Territorien sogar noch klarer bemerkbar. Noch vor einigen Jahren würde ein Gut von

320 Morgen unter dem in den nördlichen Teilen der Union herrschenden Wirtschaftssystem, überall ein großes gewesen sein, wahrscheinlich so viel, wie ein Mann mit Vorteil zu bebauen im Stande ist. Jetzt gibt es in Kalifornien Landgüter (keine Viehweiden) von fünf, zehn, zwanzig, vierzig, fünfzig und sechzigtausend Morgen, während die Normalgröße in Dakota 100.000 Morgen beträgt. Der Grund ist klar. Er liegt in der Anwendung von Maschinen auf den Ackerbau und in der allgemeinen Tendenz, im Großen zu produzieren. Dieselbe Tendenz, welche die Fabrik mit ihrem Heere von Arbeitern an die Stelle vieler unabhängiger Handweber setzt, fängt an, sich beim Ackerbau fühlbar zu machen.

Das Vorhandensein dieser Tendenz beweist zweierlei: erstens, daß alle Maßregeln, die nur die größere Teilung des Grund und Bodens gestatten oder erleichtern, wirkungslos sein müssen; und zweitens, daß alle Maßregeln, welche dieselbe erzwingen wollten, eine Hemmung der Produktion zur Folge haben würden. Wenn Land auf großen Gütern billiger bebaut werden kann als auf kleinen, so wird die Beschränkung auf Kleinbesitz die Gesamtgüterproduktion verringern, und insofern solche Beschränkungen angeordnet werden und in Wirksamkeit treten, werden sie eine Verminderung der allgemeinen Produktivität der Arbeit und des Kapitals bewirken.

Das Bemühen, durch solche Beschränkungen eine gerechtere Güterverteilung herzustellen, ist daher mit dem Nachteil verknüpft, daß sie den zu verteilenden Betrag vermindern. Das Auskunftsmittel gleicht dem des Affen, der, den Käse zwischen den Katzen teilend, die Sache dadurch ausglich, daß er das dickste Stück abbiß.

Aber es ist nicht bloß dieser Einwand, der gegen jeden Vorschlag, dem Grundbesitz Beschränkungen zu unterwerfen, mit einer Kraft in die Waagschale fällt, die mit der Wirksamkeit der vorgeschlagenen Maßregel nur noch zunimmt. Ein weiterer und ausschlaggebender Einwand ist der, daß die Beschränkung das Ziel, welches zu erstreben allein der Mühe lohnt, nämlich eine gerechte Verteilung des Ertrags, nicht erreicht. Die Grundrente wird dadurch nicht geringer, und der Lohn kann also dadurch nicht steigen. Die wohlhabenden Klassen können dadurch einen größeren Umfang erhalten, aber die Lage der untersten Klasse wird dadurch nicht verbessert werden können.

Wäre die unter dem Namen Ulsterpachtrecht bekannte Einrichtung über ganz Großbritannien verbreitet, so würde sie nur darauf hinausgehen, aus dem Besitz des Gutsherrn einen Besitz für den Pächter herauszuschneiden. Die Lage des Arbeiters wäre darum noch nicht eine Idee besser. Wäre es den Gutsherren auch untersagt, von ihren Pächtern eine Pachterhöhung zu fordern und so lange die festgesetzte Pacht bezahlt wird, sie auszusetzen, so würde doch die große Menge der Produzenten nichts dadurch gewinnen. Die nationalökonomische Rente würde trotzdem zunehmen und den auf die Arbeit und das Kapital entfallenden Anteil am Ertrage dennoch beständig vermindern. Der einzige Unterschied würde sein, daß die Pächter der anfänglichen Gutsherren ihrerseits Gutsherren würden, und ihrerseits durch die Vermehrung gewännen.

Wenn durch eine Beschränkung des den einzelnen gestatteten Grundbesitzes, durch die Regulierung der testamentarischen Verfügungen und der Erbfolge oder durch progressive Besteuerung die wenigen Tausende von Grundbesitzern Großbritanniens um zwei oder drei Millionen vermehrt würden, so würden diese zwei oder drei Millionen allerdings dabei gewinnen. Aber die übrige Bevölkerung würde dabei nicht besser fahren. Sie würde keinen größeren Anteil an den Vorteilen des Grundbesitzes haben als vordem. Und wenn, was offenbar unmöglich ist, der Grund und Boden unter die ganze Bevölkerung gleichmäßig verteilt und Gesetze erlassen würden,

welche der Tendenz zur Konzentration dadurch Schranken setzten, daß niemand mehr als die festgesetzte Menge besitzen dürfte, was würde aus der Zunahme der Bevölkerung werden?

Was durch größere Teilung des Grund und Bodens zu erreichen ist, kann man in denjenigen Gegenden Frankreichs und Belgiens sehen, wo eine sehr weitgehende Teilung herrscht. Daß eine derartige Teilung des Grund und Bodens im ganzen viel besser ist und dem Staate eine weit festere Grundlage verleiht als diejenige, die in England herrscht, darüber kann kein Zweifel bestehen. Aber daß sie die Löhne nicht erhöht und die Lage der Klasse nicht verbessert, welche nur ihre Arbeit hat, ist eben so klar. Diese französischen und belgischen Bauern üben eine so strenge Sparsamkeit, wie sie kein englischsprechendes Volk kennt. Und wenn dort nicht so schlagende Anzeichen von Armut und Elend der untersten Klasse sichtbar sind, wie auf der anderen Seite des Kanals, so muß dies, wie ich glaube, nicht bloß diesem, sondern auch einem anderen Umstande zugeschrieben werden, welcher die Fortdauer der außerordentlichen Teilung des Grundbesitzes erklärt) daß nämlich dort der materielle Fortschritt nicht so schnell vor sich gegangen ist.

Weder die Bevölkerung hat sich dort mit gleicher Schnelligkeit vermehrt (sie war im Gegenteil fast stationär), noch waren die Verbesserungen in den Produktionsmethoden so groß. Nichtsdestoweniger konstatiert Herr de Laveleye, der für den Kleinbesitz schwärmt und dessen Zeugnis daher mehr Gewicht haben wird, als das englischer Beobachter, bei denen man ein Vorurteil zu Gunsten des in ihrem Lande herrschenden Systems voraussetzen könnte, Herr de Laveleye konstatiert in seinem vom Codden-Club gedruckten Artikel über die Landsysteme Belgiens und Hollands, daß die Lage des Arbeiters unter diesem System äußerster Teilung des Landes schlimmer ist als in England; die Pächter dagegen) denn Pachtungen existieren in großem Maße auch da, wo die Zerstückelung am größten ist) werden mit einer in England und selbst in Irland unbekanntem Unbarmherzigkeit geschraubt, und das Wahlrecht, „weit entfernt, sie auf der sozialen Stufenleiter zu erheben, ist für sie nur eine Quelle der Kränkung und Erniedrigung, denn sie sind gezwungen, nach den Vorschriften des Gutsherrn zu stimmen, anstatt den Vorschriften ihrer eigenen Neigung und Überzeugung zu folgen.“

Während aber die Teilung des Grund und Bodens so nichts tun kann, um die Übel des Landmonopols zu heilen, während sie keine Wirkung auf die Erhöhung der Löhne und auf die Verbesserung der Lage der untersten Klassen ausüben kann, geht ihre Wirkung dahin, die Annahme oder auch nur Befürwortung durchgreifenderer Maßregeln zu verhindern und daß bestehende ungerechte System dadurch zu stärken, daß eine größere Anzahl von Leuten an dessen Aufrechterhaltung interessiert wird. Am Schluß des von mir zitierten Artikels empfiehlt Herr de Laveleye die größere Teilung des Grundbesitzes als sicherstes Mittel, um die großen Grundbesitzer Englands vor etwas Radikalerem zu schützen. Obgleich in den Gegenden, wo der Boden so außerordentlich geteilt ist, die Lage des Arbeiters) wie er sagt!) die schlechteste in Europa ist und der Pächter von seinem Gutsherrn viel tiefer niedergedrückt wird als der irländische Pächter, so „zeigen sich dennoch“, fährt er fort, „keine der Gesellschaftsordnung feindseligen Gefühle“, weil

„der Pächter, obgleich durch das beständige Steigen der Pacht erdrückt, unter seines Gleichen lebt, unter Bauern gleich ihm, die Pächter haben, welche sie genau ebenso behandeln wie der große Landbesitzer den seinigen. Sein Vater, sein Bruder, vielleicht er selbst besitzt etwa einen Morgen Land, den er so hoch verpachtet, wie er kann. In den Wirtshäusern prahlen die Bauern mit den hohen Pachten, die sie für ihre Ländereien erhalten, wie sie damit prahlen, ihre Schweine oder Kartoffeln hoch verkauft zu haben. Die Pacht so hoch wie nur irgend möglich zu treiben, scheint ihnen daher etwas ganz Natürliches, und sie haben an den Grundbesitzern als Klasse, oder an dem Grundeigentum nicht im Traum etwas auszusetzen. Ihr Geist verweilt nicht bei dem Gedanken einer Kaste herrschender Gutsherren, „blutdürstiger Tyrannen“, die

sich von dem Schweiß verarmter Pächter mästen und selbst nichts tun; denn die, welche am härtesten drücken, sind nicht die großen Grundbesitzer, sondern ihre eigenen Genossen. So bildet die Verteilung einer Anzahl kleiner Güter unter den Bauern eine Art von Wall und Schutz für die Eigentümer großer Landgüter, und der bäuerliche Besitz kann ohne Übertreibung der Blitzableiter genannt werden, welcher von der Gesellschaft Gefahren abwendet, die sonst zu gewaltsamen Katastrophen führen könnten.

Die Konzentration des Grund und Bodens in großen Gütern unter einer kleinen Anzahl von Familien ist eine Art von Herausforderung an die Gesetzgebung, zu nivellieren. Die in vielen Beziehungen so beneidenswerte Lage Englands scheint mir in dieser Hinsicht voller Gefahren für die Zukunft zu sein.“

Mir dagegen scheint sie gerade aus dem Grunde, den Herr de Laveleye geltend gemacht, voller Hoffnung zu sein.

Geben wir nur getrost alle Versuche auf, die Übel des Landmonopols dadurch loszuwerden, daß wir den Grundbesitz mit Schranken umgeben. Eine gleichmäßige Verteilung des Grund und Bodens ist unmöglich und alles, was darunter ist, würde nur eine Linderung, aber keine Heilung sein und zwar eine Linderung, die die Anwendung einer Heilkur verhindern würde. Ebensowenig sind Heilmittel beachtenswert, die nicht mit der natürlichen Richtung der sozialen Entwicklung zusammenfallen und, so zu sagen, mit der Strömung der Zeiten schwimmen. Daß die Konzentration mit der natürlichen Entwicklung übereinstimmt, darüber kann kein Zweifel sein) die Konzentration der Menschen in großen Städten, der Gewerbe in großen Fabriken, des Transports durch Eisenbahnen und Dampferlinien und der ländlichen Arbeiter auf großen Feldern. Selbst die unbedeutendsten Geschäftszweige werden auf dieselbe Weise konzentriert) Gesellschaften beschäftigen Dienstleute und befördern Reisetaschen. Alle Strömungen der Zeit laufen auf Konzentration hinaus. Um ihr erfolgreich zu widerstehen, müßten wir den Dampf ersticken und die Elektrizität aus dem menschlichen Dienst entlassen.

Kapitel II

Das wahre Heilmittel

Wir haben die ungleiche Güterverteilung, die der Fluch und die Bedrohung der modernen Zivilisation ist, auf die Einrichtung des Privateigentums an Grund und Boden zurückgeführt, wir haben gesehen, daß, so lange diese Einrichtung besteht, keine Vermehrung der Produktionskraft den Massen dauernd zugute kommen kann, sondern im Gegenteil einen weiteren Druck auf ihre Lage bewirken muß. Wir haben, außer der Abschaffung des Privatgrundbesitzes, alle Heilmittel geprüft, die man gewöhnlich behufs Erleichterung der Armut und besserer Verteilung der Güter empfiehlt und haben sie sämtlich unwirksam oder unausführbar befunden.

Es gibt nur einen Weg, ein Übel zu entfernen und der ist, dessen Ursache zu beseitigen. Die Armut wird tiefer, je mehr der Reichtum zunimmt, und die Löhne werden niedergehalten, während die Produktionskraft wächst, weil das Land, welches die Quelle aller Güter und das Feld aller Arbeit ist, monopolisiert wird. Und die Armut auszurotten, um die Löhne zu dem zu machen, was sie von Rechts wegen sein sollten, zum vollen Ertrag der Arbeit, müssen wir daher an die Stelle des individuellen Grundbesitzes den gemeinsamen Besitz setzen. Nichts anderes wird bis zur Ursache des Übels reichen, in nichts anderem sonst ist die geringste Hoffnung.

Dies also ist das Heilmittel für die ungerechte und ungleiche Güterverteilung der modernen Zivilisation und für all die Übel, die daraus entspringen:

Wir müssen den Grund und Boden zum Gemeingut machen.

Wir haben diesen Schluß durch eine Untersuchung erreicht, in der jeder Schritt bewiesen und sichergestellt wurde. In der Kette der Beweisführung fehlt kein Glied und ist kein Glied hinfällig. Deduktion und Induktion haben uns zu derselben Wahrheit geführt, daß der ungleiche Besitz von Grund und Boden die ungleiche Verteilung der Güter notwendig macht. Und da nach der Natur der Dinge ungleicher Grundbesitz von der Anerkennung des individuellen Grundbesitzes unzertrennlich ist, so folgt notwendig, daß das einzige Heilmittel für die ungerechte Güterverteilung darin liegt, das Land zum Gemeingut zu machen.

Allein dies ist eine Wahrheit, die in dem gegenwärtigen Zustande der Gesellschaft den bittersten Antagonismus erregen wird und ihren Weg Zoll für Zoll erkämpfen muß. Es wird daher nötig sein, den Einwürfen derjenigen zu begegnen, welche, wenn sie auch die Wahrheit selbst zugeben müssen, dennoch erklären werden, daß sie praktisch unausführbar sei.

Tun wir dies, so werden wir unsere bisherige Beweisführung einer neuen, und zwar einer Feuerprobe unterwerfen. Ebenso wie man die Addition durch die Subtraktion, und die Multiplikation durch die Division prüft, so können wir durch die Erprobung der Zulänglichkeit des Heilmittels auch die Richtigkeit unserer Schlüsse betreffs der Ursache des Übels erproben.

Die Gesetze des Weltalls sind harmonisch. Und wenn das Heilmittel, auf das wir geleitet wurden, das wahre ist, so muß es sich mit der Gerechtigkeit vertragen; es muß der Ausführung fähig sein; es muß mit den Tendenzen der sozialen Entwicklung übereinstimmen und mit anderen Reformen im Einklang stehen.

Alles dies gedenke ich zu beweisen. Ich beabsichtige allen praktischen Einwendungen, die erhoben werden könnten, zu begegnen und zu zeigen, daß diese einfache Maßregel nicht bloß leicht einzuführen, sondern daß sie ein ausreichende Heilmittel für alle Übel ist, welche in dem Maße, wie der moderne Fortschritt vorangeht, aus der immer größeren Ungleichheit der Güterverteilung entstehen) daß sie die Gleichheit an die Stelle der Ungleichheit, den Überfluß an die des Mangels, die Gerechtigkeit an die der Ungerechtigkeit, die soziale Kraft an die der Schwäche setzen und den Weg zu noch größeren und noch edleren Fortschritten der Zivilisation öffnen wird.

Auf diese Art gedenke ich zu zeigen, daß die Gesetze des Weltalls nicht die natürlichen Regungen des menschlichen Herzens verleugnen; daß der Fortschritt der Gesellschaft auf Gleichheit gerichtet sein kann, und wenn er dauern soll, darauf gerichtet sein muß, und daß die ökonomischen Harmonien die von dem kaiserlichen Stoiker begriffene Wahrheit beweisen:

„Wir sind zum Zusammenwirken geschaffen, wie die Füße, die Hände, die Augenlider, die Reihen der oberen und der unteren Zähne.“